

## ERLESENES VON GEORG RUPPELT

„Alles, was ein Mensch sich vorzustellen vermag,  
werden andere Menschen verwirklichen können.“

Jules Verne

## Die Jules-Verne-Sammlung von Wolfgang Thadewald in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Er gilt neben Mary Shelley, Kurd Laßwitz, Herbert George Wells und Hugo Gernsback als Begründer der Science-Fiction-Literatur: Jules Verne (1828–1905). Bis in die Gegenwart werden seine Romane in vielen Sprachen immer wieder neu aufgelegt und als Hörbücher, Verfilmungen oder mit den vielfachen heutigen technischen Möglichkeiten reproduziert oder verwendet. Zu seinen bekanntesten Romanen gehören: *Reise zum Mittelpunkt der Erde*, *Von der Erde zum Mond*, *Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer*, *Reise um die Erde in 80 Tagen*, *Die geheimnisvolle Insel*, *Der Kurier des Zaren*, *Die 500 Millionen der Begum*. Seine Beliebtheit in allen Alters- und Sozialschichten hält seit rund 150 Jahren dauerhaft an.

Zwar war Verne der Meinung, dass alles, was ein Mensch sich vorstellen könne, durch andere Menschen auch verwirklicht werden würde, doch verstand er sich selbst vor allem als Dichter, der die Fortschritte der Naturwissenschaften und Technik in seiner Zeit einem großen Publikum vermitteln wollte und konnte. In der Tat aber nahm Verne manche später realisierte Entwicklung gedanklich vorweg.

Einer der bedeutendsten Jules-Verne-Kenner, -Bibliographen und -Sammler, Wolfgang Thadewald, ist im Dezember 2014 im Alter von 78 Jahren gestorben. Thadewald war gelegentlicher Benutzer der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, und er war ihr Gast, wenn sie Science-Fiction-Ausstellungen eröffnete. Seine schwere Krankheit ließ in den letzten Jahren seines Lebens weitere Kontakte und Gespräche nicht zu, was der Schreiber dieser Zeilen sehr bedauert, denn die Kenntnisse dieses, man muss schon sagen, besessenen Sammlers, waren ungeheuer und seine angenehmen Umgangsformen und sein Humor in vielerlei Hinsicht anregend.

Thadewald war und ist geachtet und geschätzt im Science-Fiction-Fandom wie in der Literatur- und der Buchwissenschaft. Die kurz nach seinem Tode erschienene Broschüre „Zwischen Jules Verne und Ewigkeit – Wolfgang Thadewald – Erinnerungen an einen Freund“ hrsg. von Thomas Le Blanc und Jörg Weigand (Wetzlar: Phantastische Bibliothek, 2015) gibt davon beredt Beispiel.

Ulrich Blode schreibt in einem bewegten und bewegenden Nachruf in den „Andromeda Nachrichten“ (Nr. 248, 2015, S. 8/9): „Bücher waren sein Leben. Und wenn er Bücher nicht finden oder kaufen konnte, kaufte er Bücher über Bücher, also Kataloge, Bibliografien, Lexika, Bestandslisten, Verzeichnisse und Karteien. Wolfgang Thadewald besaß eine der umfangreichsten Science-Fiction-Sammlungen in Deutschland und die größte zu Jules Verne [...]“

Wolfgang Thadewald wurde am 24. April 1936 in Stettin geboren. Seiner eigenen Aussage zufolge erlebte er trotz der Flucht über Dänemark eine behütete Kindheit. Er absolvierte zunächst eine kaufmännische Lehre, an die sich eine Karriere als Finanzbeamter anschloss. Im Alter von achtzehn Jahren lernte er die Utopia-Zukunftromane des Pabel-Verlages kennen und kam über verschiedene Serien schließlich zu Jules Verne, dem er den größten Teil seiner Freizeit widmen sollte.

Richtig mit Jules Verne fing es 1958 an, als er in einem Antiquariat auf ein Konvolut von Büchern des französischen Autors gestoßen war. ‚98 Ausgaben für eine Mark pro Band – da musste ich einfach zugreifen‘, erzählte er 2013 der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. „

Die vollständige Verne-Sammlung konnte nun die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek überraschend durch testamentarische Verfügung des Verstorbenen in diesem Jahr übernehmen – eine folgenreiche Aufgabe für

die Bibliothek, die ob der Heterogenität des Materials auch Fragen sammlungstechnischer, finanzieller und nicht zuletzt ethischer Art aufwirft. Wolfgang Thadewald hat die Sammlung in seinem Testament in etwa so beschrieben (gekürzte Fassung):

2.000 gebundene Bücher, 800 Taschenbücher, 200 Hefte (=3.000 Stücke) und etwa 200 Schallplatten und Kassetten, dem Inhalt nach bestehend aus Romanen, Erzählungen, Artikeln, Briefen, Interviews, Rezensionen, Bildgeschichten, Hörspielen, Theaterstücken und sonstigen Texten, Ausstellungskataloge, Magazine, Zeitungen, Zeitschriften sowie gesprochene Texte als Hörspiel oder Lesung, aber auch als Ausgaben von Heften, Taschenbüchern, gebundenen Büchern, allgemeinen Prosastücken verschiedener Autoren in Anthologien oder anderen Zusammenstellungsarten, Texten jeder Veröffentlichungsform, die zwar unter dem Namen von Jules Verne erschienen sind, aber von Sohn Michel Verne (mehrere Romane und Erzählungen) oder Bruder Paul geschrieben worden sind, als Romane und Erzählungen von völlig fremden Autoren, die einen Roman oder eine Erzählung von Jules Verne mit eigenen Worten ganz oder teilweise nacherzählen oder in denen Jules Verne als Romanfigur auftritt oder in denen Romanfiguren von Jules Verne in die Handlung einbezogen sind oder in denen von Verne erfundene und beschriebene Fahrzeuge eingesetzt werden, schließlich noch als Sekundärmaterial über Jules Verne in Form von abgeschlossenen Büchern zu Leben und Werk sowie Einzeltexten als Zeitungsartikel allgemeiner Art oder Rezensionen seiner Romane und Besprechungen seiner Theaterstücke. Hinzu kommt noch: nicht lesbares bzw. nur bedingt lesbares Material wie Aufklappbilderbücher, Bastelbogen, Blechdosen, Blechschilder, Brettspiele, Briefmarken, Comics in jeder Form (Zeitungsstreifen, Hefte, Taschenbücher, gebundene Bücher), Computerspiele, Dia-Rollfilme, DVD-Kassetten mit Verfilmungen seiner Romane, Filmfotos, Filmmusik, Filmplakate, Filmprogramme, Fotografien, Kartenspiele, Kaufmannsbilder, Lebensmitteltüten, Papiertheaterbühnen, Personenbogen, Porträtstiche, Schlagerlieder, Theaterzettel, Überraschungseier, Videokassetten (sog. Kaufkassetten oder selbst aufgenommene Fernsehsendungen), Zeichentrickdarstellungen, Zeitungsanzeigen und Zigarren-Bauchbinden. –

Die Erschließung einer solchen Sammlung ist eine Herausforderung für jede Bibliothek und gewiss auch für die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Eine solche Herausforderung ist dem Verfasser dieser Zeilen in ähnlicher und oft noch viel umfänglicherer Weise schon manches Mal begegnet. Und mancher Bibliothek dürfte sie durchaus vertraut sein – von Literaturarchiven einmal ganz abgesehen. Es ist eine lös-bare Aufgabe, die gelassene Kompetenz und Geld erfordert. Ersteres ist gewiss vorhanden, letzteres



Aus der Sammlung Thadewald:  
*Harry. Die bunte Jugendzeitung.*  
Hannover: Lehning,  
11. Januar 1959.

muss man einwerben – eine Aufgabe, die der Glos-sist, wie er am Ende seiner Dienstzeit im Rückblick gern zugibt, oftmals als entwürdigend empfunden hat, nämlich vor Menschen zu katzbuckeln, die über Gelder bestimmen, die letztendlich dem öffentlichen Bereich zugehören und die der „Bittsteller“ ja nicht für das eigene Wohlergehen erstrebt. Es lohnte sich gewiss einmal über diese fast krypto-feudalistischen Verhaltensweisen nachzudenken.

Für Jules Verne sich dieser Aufgabe zu unterziehen, ist gewiss lohnenswert. Es ist eine lohnenswerte Aufgabe im Sinne eines Autors, der so wunderbare Sätze geschrieben hat wie die folgenden:

„Für den Dichter ist die Perle eine Träne aus dem Meer, für den Orientalen ein erstarrter Tautropfen, für die Damen ist sie ein Schmuck, den sie an Finger, Hals oder Ohr tragen. Für den Chemiker jedoch ist sie ein Gemisch aus Phosphat und Kalziumkarbonat mit etwas Gelatine. Und für den Biologen ist sie einfach eine krankhafte Sekretion.“

„Das Meer ist alles. Es bedeckt sieben Zehntel der Erde. Sein Atem ist rein und gesund. Es ist eine immense Wüste, wo ein Mann nie alleine ist, in dem er fühlen kann, wie das Leben aller in ihm bebt. Das Meer ist nur ein Behälter für alle die ungeheuren, übernatürlichen Dinge, die darin existieren; es ist nicht nur Bewegung und Liebe; es ist die lebende Unendlichkeit.“ **I**



**Dr. Georg Ruppelt**

ist Direktor der  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
Niedersächsische Landesbibliothek  
30169 Hannover  
georg.ruppelt@gwlb.de